



Abend-

Zeitung.

105.

Montag, am 30. April 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Heu).

Der Freiheit Wohnsitz.

Die Freiheit such' ich, die göttliche, sie:
— Fürwahr, ein kühnes Beginnen! —
„Ich muß sie finden; ich lasse sie nie!“
Und ruhelos eit' ich von hinnen.
Doch überall herrschten Gesetz und Pflicht:
Die Freiheit, die himmlische, fand ich nicht.

Ich durchflog mit jugendlich flammender Hast
Wohl Völker und Reiche und Länder;
Ich prüfte der Staatengebäude Last,
Der Verfassungen künstliche Bänder.
Doch mürrisch herrschten Gesetz und Pflicht:
Die Freiheit, die himmlische, fand ich nicht.

„Im Felde ist Freiheit“ — so sprach es in mir —
„Wo der Tod und die Ehre sich gatten!“
Ich stürmte in's Feld zu des Kriegers Panier,
Sah Schwerter und Leichen und Schatten.
Doch eisern herrschten Gesetz und Pflicht:
Die Freiheit, die himmlische, fand ich nicht.

„So wirf in den Arm dich der friedlichen Kunst,
„In des Wissens unendliche Räume!“
Ich that's, ich erstrebte der Herrlichen Kunst;
Bald wähn' ich, daß Freiheit hier leime.
Doch hier auch herrschten Gesetz und Pflicht:
Die Freiheit, die himmlische, fand ich nicht.

„So soll in der Welt ich mein Ideal
Im Geräusche des Lebens nicht finden?
Wohlan, in mir selbst wohnt ein heiliger Strahl:
Ihn will ich spähend ergründen!
Denn es schlummert vielleicht, mir unbewußt,
Die Freiheit tief in der eigenen Brust.“

Doch in des Herzens undunkeltem Raum
Da thronen so viele Gestalten;
Ein heimlich Gericht, ein lebendiger Traum,
Ein nie eröffnetes Walten.

Da reicht dem Gedächtniß schweigend die Hand:
Der Wille, die Phantasie, der Verstand.

Und betroffen stand ich, und schaute sie an:
„Wo hat sich die Freiheit gebettet?“
Der Verstand, ihn fesselt wohl thörichter Wahn;
Das Verhältniß den Willen oft kettet;
Das Gedächtniß ist Sklave des Orts und der Zeit:
Nur Phantasie bleibt ewig befreit! —

So konnt' ich im Arme der Phantasie
Die Sehnsucht nach Freiheit mir stillen: —
Ja, göttlich und hehr ist die Phantasie,
Allschaffend mit eigenem Willen!
Denn Zeit und Ort und Gesetz und Pflicht,
Verhältniß und Wahn gebieten ihr nicht.

R — I.

Kosciusko's Pferd *).

Der edle Kosciusko, mit durchdringendem Blick
erkennend, daß jenes Vaterland, dem er sich einst
so uneigennützig weihete, für seine Hoffnungen ver-
loren sey, brachte das letzte Jahr seines Lebens in
einem Thale der Schweiz zu, nachdem die Lockspei-
sen der Ehrsucht ihn vergeblich zu neuer Theilnah-
me an dem Würfelspiel politischer Kämpfe zu ver-
leiten gesucht hatten. Er fühlte zu wohl, daß die
Tugend eines Helden, je reiner sie ist, um desto

*) Die bekannte Anekdote von Kosciusko's Pferde gab
dieser Erzählung, welche, als eine heitere Phantasie,
gegen jeden Grad der Glaubwürdigkeit protestirt,
ihre Entstehung.
R.